

## Leidenschaft

# Motorrad-Legende: Tostedter Rüdiger Bauer hat Benzin im Blut

"Ich bin ja ein Verrückter", sagt er über sich und seine Leidenschaft. Seit 1965 fährt er Motorrad-Rennen. Heute geht der ehemalige Postbeamte bei zahlreichen Oldtimer-Rennen an den Start, von Deutschen Meisterschaften bis zu Europa- und Weltmeisterschaften

Von Susanne Rahlf

Foto: Susanne Rahlf



"Schnurrt wie ein Kätzchen": Mit seiner Lieblings-Maschine, einer 250er BMW R27, Baujahr 1967, fährt Rüdiger Bauer die Rennen um den Classic Revival Pokal

Tostedt. Es glitzert und blinkt überall bei den Bauers. Auf Vitrinen und in Schränken stapeln sich Pokale, teilweise in Ausmaßen, die es locker mit den großen Pflanzkübeln im Garten aufnehmen könnten. An den Wänden hängen hübsch aufgereiht unzählige Medaillen und Abzeichen, und auch der Keller ist voll von den Trophäen aus vergangenen Zeiten. Sie alle zeugen von den Erfolgen und Siegen des Hausherrn: Rüdiger Bauer ist seit fast 50 Jahren dem Motorsport verfallen. Heute fährt er eher gemütlich mit seinen Motorrädern bei Oldtimer-Rallies mit, früher war er mit seinen Enduros der König der Sandbahn und des Geländes.

<http://www.abendblatt.de/hamburg/harburg/article129717342/Motorrad-Legende-Tostedter-Ruediger-Bauer-hat-Benzin-im-Blut.html>

"Ich bin ja ein Verrückter", sagt er über sich selbst und seine Leidenschaft. Seit 1965 fährt er mit bei Motorrad-Rennen. Heute geht der ehemalige Postbeamte bei zahlreichen Oldtimer-Rennen an den Start, von Deutschen Meisterschaften bis zu Europa- und Weltmeisterschaften. Davor war er im Geländesport erfolgreich, war norddeutscher Geländemeister in der Einzel- und der Mannschaftswertung und Hamburger ADAC-Geländemeister. Auch im Motocross kennt man ihn. Mit einer Husquarna und einer KTM sorgte er ab Ende der 80er-Jahre für Furore.

Wenn er sich für eine Sache entschieden hat, ist er ein sehr treuer Typ. Dies gilt sowohl für seinen Heimatverein, den AC Buchholz Nordheide, für den er seit 1969 fährt, aber auch für die Liebe zu seinen Oldtimer-Motorrädern, die alle aus dem Hause BMW kommen – und es gilt ebenso für seine Frau Karin, für die der gebürtige Buchholzer seine Geburtsstadt verließ und nach Tostedt auswanderte.

Schon als Sechsjähriger schnupperte der kleine Rüdiger das erste Mal den Duft der großen weiten Rennwelt. Am 7. Mai 1950 nahm ihn sein 14 Jahre älterer Bruder mit zum ersten Rennen auf dem Heidering, einer Sandbahn, die damals auf dem Gelände des heutigen Schwimmbads am Holzweg angelegt worden war. So wie alle Jungs in seinem Alter damals gab es nichts Größeres, als den Autos zuzusehen, die in halsbrecherischem Tempo dort ihre Runden drehten. "In der Schule fragte der Pastor einmal, was der wichtigste Tag im Jahr sei. Ein Schulkamerad antwortete: Herr Pastor, das ist das Sandbahnrennen – dafür hat er natürlich gleich eine Backpfeife kassiert", erinnert sich Rüdiger Bauer.

Anders als seine Kumpels blieb er dem Motorsport treu. Mit 20 schaffte er sich sein erstes Motorrad an, eine NSU Quickly und startete seine Rennfahrerkarriere mit Trials. Dabei handelt es sich um Geschicklichkeitsprüfungen in schwerem Gelände, bei denen weder die Streckenbegrenzungen berührt, noch zum Stillstand gekommen werden darf. Später wechselte er dann in den Geländesport und fuhr Bahnrennen, bei denen er auch den mehrfachen Speedway-Weltmeister Egon Müller kennen lernte. Im Laufe der Jahre hatte er nicht nur seine eigenen Motorräder – neben der NSU waren das eine Maico, eine SWM-Sachs, eine Husquarna und eine KTM – unterm Hintern. Dazu kamen immer die neusten Modelle, die ihm sein Verein für die Rennen zur Verfügung stellte. "So war ich immer auf dem neuesten technischen Stand", sagt Bauer. Später gab es auch immer wieder reiche Motorsportfans, die ihre teuren Schätzchen nur von Bauer fahren lassen wollten. Seit 50 Jahren fährt er ununterbrochen Rennen. "Egal ob Hausbau oder Hochzeit, meinem Heidering war ich immer treu", bekennt er.

Auch wenn er es mit den Oldtimer-Fahrten, die er seit 1995 fährt, etwas ruhiger angeht – sein Hobby ist schon gefährlich. Ganz schlimm hat es ihn nie getroffen, aber auch er hat natürlich allerhand Brüche und Schrammen kassiert: "Meine Frau hat manchmal schon die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen, wenn ich grün und blau nach Hause kam."

Auch wenn er die großen Maschinen mit 900er oder 500er Hubraum inzwischen stehen lässt – ehrgeizig ist der 69-Jährige bis heute. Denn obwohl es bei den Oldtimer-Fahrten nicht um Schnelligkeit geht, sind sie deswegen nicht weniger anspruchsvoll. Erst eine Stunde vor dem Start gibt es die Unterlagen, auf der Strecke müssen die Fahrer Sonderprüfungen absolvieren, die großes Geschick erfordern. "Das Spiel mit der Kupplung entscheidet über den Sieg", sagt der Fachmann. Das Geheimnis, warum ihm das am besten von allen gelingt, liegt in seiner Erfahrung. "Ich orientiere mich an dem Vibrieren des Motors", verrät der 69-Jährige.

<http://www.abendblatt.de/hamburg/harburg/article129717342/Motorrad-Legende-Tostedter-Ruediger-Bauer-hat-Benzin-im-Blut.html>

Auch in diesem Jahr fährt Bauer wieder mit um die Deutsche Meisterschaft des ADAC Classic Revival Pokals. Er hat schließlich einen Titel zu verteidigen: Im vergangenen Jahr wurde er Deutscher Meister in seiner Klasse. Mit seinem Oldie, einer BMW R27 von 1967, geht er an den Start. Die BMW ist sein absolutes Schätzchen: "Die schnurrt so richtig schön", sagt er mit glänzenden Augen. Als nächstes steht das ADAC-Veteranen-Rennen in der fränkischen Schweiz an. Bis jetzt sieht es sehr gut aus für ihn: Nach sieben absolvierten Veteranenfahrten liegt er im Ranking derzeit ganz vorn auf dem ersten Platz.

Und das soll auch so bleiben, schließlich hat Rüdiger Bauer einen Ruf zu verlieren. "Der Heide-Meister" ist sein Spitzname. Motorradfahrer aus ganz Europa, wissen sofort Bescheid, wenn er fällt.

Seine schönste Oldtimer-Tour führte ihn in die Berge: Beim Jochpass-Memorial in Bad Hindelang im Allgäu beeindruckte ihn vor allem die Streckenführung mit den vielen Serpentina auf Deutschlands höchster Bundesstraße. Auch hier setzte er sich gegen die Konkurrenz durch, 2008 wurde er Gesamtsieger.

Auch wenn die alten Motorräder erstaunlich robust sind – ab und zu fällt auch mal eine kleine Reparatur an. In seinem Keller zu Hause hat er eine große Werkstatt, außerdem unterstützt ihn technisch schon seit mehr als 40 Jahren der Kfz-Meister Jörg Büschel, der auch bei dem Oldtimerfahrten gern im Seitenwagen Platz nimmt.

Besonders in Erinnerung geblieben sind ihm die Events in der ehemaligen DDR. Immer, wenn dort ein Motocross-Rennen anstand, ging er vorher einkaufen. Seidenstrümpfe, Zeitschriften, Kaugummis und Bonbons, aber auch gutes Öl, richtige Motocross-Handschuhe oder gebrauchte Reifen – alles wurde dankbar angenommen: "Das funktionierte nur, weil wir an der Grenze nie kontrolliert wurden", so Bauer.

Die 20 Fahrten, die in diesem Jahr noch anstehen, werden sicher erfolgreich verlaufen. Ein Plätzchen für die neuen Pokale muss allerdings noch gefunden werden, auf dass es noch mehr blinkt und glitzert im Hause Bauer.